

Der zoologische Garten zu Berlin.

Von B. Gaebler.

Die erste Anregung zur Gründung eines zoologischen Gartens in Berlin ging von dem rühmlichst bekannten Naturforscher Professor Dr. Lichtenstein aus, der seinen diesbezüglichen Plan dem Könige Friedrich Wilhelm IV. unterbreitete. Der für Kunst und Wissenschaft begeisterte König ging mit Freuden auf das Projekt ein und förderte selbst dasselbe auf's kräftigste durch Hergabe eines ausgedehnten Terrains, der sogenannten Fasanerie, am Ende des bekannten, prächtigen, »Tiergarten« genannten Waldparkes gelegen, sowie durch Schenkung des größten Teiles der Insassen der königl. Menagerie auf der Pfaueninsel bei Potsdam. Das nötige Kapital wurde teils vom Staate, teils durch Aktienzeichnung aufgebracht und das junge Institut am 1. Aug. 1844 eröffnet. Der Garten stand unter Leitung und Kontrolle des Staates und brachte es rasch zu einer erfreulichen Blüte. Es trat jedoch bald ein Stillstand in der Entwicklung ein, und das Institut wurde von jüngeren Gärten, die seit Ende der fünfziger Jahre an den verschiedensten Orten emporblühten, überholt. Endlich im Jahre 1869 trat ein Umschwung ein, indem eine vom Staate unabhängige neue Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 100,000 Thalern den Garten übernahm. Bis zum Jahre 1874 wurden dann noch Anlehen von im ganzen 500,000 Thalern abgeschlossen. Herr Dr. Bodinus, der Gründer und Direktor des zoologischen Gartens zu Köln, wurde zum Leiter des Unternehmens berufen, und ihm gelang es, in wenigen Jahren den Berliner zoologischen Garten zum ersten des Kontinents zu erheben. Die alten, engen Baulichkeiten verschwanden oder wurden umgebaut und vergrößert, der dichtverwachsene Park ward gelichtet, große Teiche ausgegraben, an Stelle der bisherigen engen Käfige und Pferche traten geräumige Volièren und Gehege, zahlreiche, an Größe und Pracht nirgends anderwärts erreichte Neubauten mit zweckmäßigster innerer Einrichtung entstanden.

Ein genaueres Eingehen auf die zahlreichen Gebäude und Anlagen des Gartens würde zu weit führen, nur das wichtigste will ich kurz erwähnen, um dann zu einer Besprechung des Tierbestandes überzugehen; da ich bis vor kurzem in Berlin meinen Wohnsitz hatte und auch später oftmals den Berliner Garten besucht habe, so glaube ich imstande zu sein, ein richtiges Bild desselben liefern zu können.

Unter den Tierhäusern steht unstreitig das großartigste, in Form eines indischen Tempels aufgeführte *Dickhäuterhaus* obenan. Zwei große, mit flammenden, vergoldeten Sonnen gekrönte und acht kleinere Türme zieren das phantastische, über und über mit grotesker gold- und farbenprächtiger Mosaikmalerei bedeckte, langhingestreckte Gebäude. Das sehr geräumige Innere, getragen von zwei Reihen dickleibiger, mit kolossalen Elefantenköpfen gezielter Säulen, birgt zwei sehr große Elefantenzellen, fünf Nashornstallungen, ferner Käfige für Nilpferde und Tapir mit den dazu gehörigen Bassins. Die Außengehege sind sehr weit und mit den nötigen Badeeinrichtungen versehen. Für die Nilpferde soll demnächst ein besonderes Haus gebaut werden.

Das nicht minder großartige *Antilopenhaus*, in maurischem Style erbaut und mit acht großen und 38 kleineren vergoldeten Minarets gekrönt, ist bereits in dieser Zeitschrift von Herrn Wunderlich eingehend beschrieben worden (cf. Jahrg. XXIII, S. 371).

Diesen beiden Prachtbauten stellt sich das große *Raubtierhaus* würdig an die Seite. Die mehr oder minder geräumigen, mit Oberlicht versehenen Zonenkäfige — 18 an der Zahl — liegen teils an der östlichen Seite des hellen Säulenganges, der den Besucher-raum bildet, teils umkreisen sie ein gleichfalls säulengetragenes Halbrund in der Mitte des Hauses. Wurfzellen fehlen selbstverständlich nicht. Die Käfige werden peinlich sauber gehalten, die Ventilation ist eine vorzügliche, und die glänzenden Zuchtergebnisse — innerhalb 10 Jahren 36 Löwen, 34 Tiger, 32 Pumas, ferner Leoparden, Jaguare, Hyänenhunde u. a. — bezeugen die vorzügliche Pflege der hier gehaltenen Tiere. Die Außenkäfige sind hoch und groß, einige in Form eines Halbrunds aus der Reihe der übrigen vorspringend, zwei sehr große Zwinger an den beiden Enden des Hauses mit Glas gedeckt und mit Felsen ausgestattet.

Zur Aushilfe dient ein kleineres, älteres Haus. Das älteste Raubtierhaus des Gartens ist einstweilen zur Aufnahme der gewöhnlicheren Affenarten hergerichtet. Mit dem Bau des großen, schon längst projektierten definitiven Affenhauses soll nunmehr endlich begonnen werden.

Im Vorübergehen erwähnen wir den großen, mit Felsen, Wasserfall und Kletterbäumen ausgestatteten Bärenzwinger, das Kamelhaus mit seinen großen Stallungen, das Lamahaus, die ausgedehnten, reich mit Suhlen versehenen Parks für die Rinderarten, die zahlreichen Hirschgehege, den Felsen für bergbewohnende Wiederkäuer, die fels-

verzierten Bassins für den Seelöwen, die Seehunde, Biber, Biberratten und Fischottern, die Grotten für Nagetiere, das Eichhornhaus, zwei Gallerien für kleine Raubtiere, das heizbare Känguruhaus mit weiten Gehegen und einer Felsgruppe für Bergkänguru, die drei mit gepflasterten, sehr reinlich gehaltenen Vorhöfen versehenen Schweinehäuser und die Hundegallerie und wenden uns den Behausungen der Vögel zu.

Von den beiden Raubvogelvolièren gehört die eine zu den schönsten, die irgend ein Garten besitzt. Der mit Grotten, Wasserfall und hohen Sitzbäumen reichlich versehene Mittel-Flugkäfig der größeren übertrifft alle ähnlichen Anlagen Europas durch seine außerordentliche Größe. Auch die übrigen Behälter sind geräumig. Ein die ganze Volière durchziehender, mit dem erwähnten Wasserfall in Verbindung stehender Bach mit Ausbuchtungen in jedem einzelnen Käfig liefert den Insassen derselben stets frisches Trink- und Badewasser. Die Zuchtergebnisse sind bei der Seltenheit, mit der Raubvögel in der Gefangenschaft nisten, auch hier beachtenswert. Vor Jahren wurden 4--5 graue Geier erbrütet, die leider in wenigen Tagen dahinstarben; über das Auskommen eines Rabengeiers (*Cathartes atratus*) hat Herr Wunderlich im XXIII. Jahrg. S. 346 dieser Zeitschrift näheres mitgeteilt. Es gelang leider nicht das Junge großzuziehen. Die Caracaras hofft man in diesem Jahre zur Brut zu bringen. Die Züchtung des Kondors, die zu großen Hoffnungen Anlaß gab, scheiterte leider an dem Tode des Weibchens.*)

Die sogenannte »große Volière« ist wohl das vollkommenste, was in Bezug auf Vogelbehältnisse je geleistet worden ist. Die Seiten derselben werden von zwei massiven, heizbaren Häusern eingenommen, deren eines exotische Vögel beherbergt, während das andere, mit einem Treibhause verbunden, seltneren Affen bis zur Vollendung des großen neuen Affenhauses Unterkunft bietet. Zwischen diesen beiden Gebäuden erstreckt sich der große Flugkäfig, die gleichartigen, großen Anlagen in Köln und Rotterdam an Ausdehnung weitaus übertreffend. Sein Hintergrund wird von einer Reihe offener Käfighäuser gebildet, die teils den Insassen der Volière zur Unterkunft bei schlechtem Wetter dienen, teils solche Tiere, deren Absperrung geboten ist, aufzunehmen bestimmt sind. Ein buntes Vogelgemisch belebt diese große Volière. Im Laube der in derselben stehen-

*) Im Dresdener zoologischen Garten gelang es, den Kondor erfolgreich zu züchten (cf. Jahrg. XXII, S. 161 ff.), doch starb das Junge in früher Jugend. Caracaras dagegen wurden dort groß gezogen.

den Eichen haben Löffelreiherr, große und kleine Silberreiherr, schwarze Ibisse *), Dohlen, Wildtaube, Lachmöven u. a. teils wiederholt, teils regelmäßig genistet und Junge gezogen; den Boden beleben kleinere Stelz- und Hühnervögel, während die kleinen Mövenarten sich in einem Bassin tummeln, das von einer über Grotten herabstürzenden Kaskade gespeist wird.

Ein zweites Vogelhaus, gleichfalls heizbar, bietet in seinen zahlreichen Abteilungen zarteren, exotischen Stelzvögeln, südamerikanischen Waldhühnern, Tauben verschiedener Art, Wellensittichen u. a. passende Unterkunft. Es enthält in einem Seitenflügel auch Käfige für Reptilien.

Die Räume für die übrigen gefiederten Bewohner des Gartens kann ich nur flüchtig erwähnen. Es gehören hierher das Straußenhaus mit Winterkäfigen für exotische Stelzvögel, die große Fasanenvolière, die großartigen Stelzvogelgalerien, die Gehege für Pfauen, Puter, Rassehühner und Tallegallas, das massive Geflügelhaus mit seiner reichhaltigen Sammlung von Farbe- und Rassetauben und Winterkäfigen für die Raubvögel der heißen Zone, acht z. T. sehr große Teiche, verbunden mit verschiedenen kleineren Abteilungen für nistende Pärchen, sowie endlich zwei Volièren für Baumenten und kleinere wertvollere Schwimmvögel.

Die große Restauration birgt zwei Säle, von denen einer zu den größten Berlins gehört. Von den Terrassen vor der Restauration bietet sich dem Besucher ein prachtvoller Blick auf den reichbelebten sogenannten Neptunsteich und die hinter demselben sich erhebenden chinesischen Kioske der Stelzvögel, während zur Rechten ein großer, breiter Wasserfall aus einem künstlichen, mit einer Bronzegruppe — Neptun auf einem Delphin reitend — gekrönten Felsen hervorschäumt. Aus einer Tuffsteingruppe in der Mitte des Teichs erhebt sich eine große Fontaine. Nicht minder anziehend ist ein Blick auf den hügelumrahmten sog. Vierwaldstätter See, in dessen einem Ende der südliche Turm des Dickhäuterhauses mit seinen fremdartigen Formen sich spiegelt, während vom entgegengesetzten Ufer her die goldenen Kuppeln des Antilopenhauses winken. Die Gartenanlagen sind im allgemeinen gut im Stand gehalten, doch ist es begreiflicherweise schwerer, einen cirka 83 Morgen großen, durchweg mit hohen Bäumen bestandenen Park in Ordnung zu erhalten, als einen weit kleineren Garten im englischen Parkstyl, wie ihn die

*) Vergl. zu diesen interessanten Fortpflanzungen u. a. die Mitteilungen des Herrn Wunderlich im Zool. Garten Jahrg. XXIII. S. 59.

meisten übrigen zoologischen Gärten darstellen. Dazu kommt der sterile märkische Sandboden. Man muß jedoch anerkennen, daß, was mit den vorhandenen Mitteln möglich ist, geleistet wird. Erwähnen will ich noch, daß die Hauptwege in einer Breite von einigen Fuß mit kleinen Steinen gepflastert sind, so daß man auch bei ungünstigstem Wetter verhältnismäßig trockenen Fußes die hauptsächlichsten Tierhäuser besuchen kann.

Nach dieser kurzen Schilderung der Gebäude und sonstigen Anlagen des Gartens gehe ich zum Tierbestande desselben über, wie ich ihn Weihnachten 1882, bei meiner letzten Anwesenheit in Berlin, vorfand.

(Schluß folgt.)

Bericht des Verwaltungsrates der Neuen Zoologisch. Gesellschaft zu Frankfurt a. M. an die Generalversammlung der Aktionäre vom 29. April 1883.

Sehr geehrte Herren!

Das vergangene Jahr, über dessen Betriebs-Ergebnis und Verlauf wir Ihnen heute zu berichten die Ehre haben, war wohl das Bewegteste seit dem Bestehen unserer Gesellschaft. Trotzdem konnten wir den eigentlichen Geschäftsbetrieb in ruhigere, geordnetere Bahnen lenken, als dies in den vorhergegangenen Jahren möglich war. Wenn auch die schwierige finanzielle Lage nicht verfehlen konnte der Leitung der Geschäfte oft hemmend in den Weg zu treten, so übte doch die zu Anfang des vorigen Jahres bewirkte Unabhängigkeit des laufenden Betriebes von den allgemeinen finanziellen Umständen der Gesellschaft einen so wohlthuenden Einfluß auf die Geschäftsführung aus, daß wir sicher zu einem recht günstigen Abschluß gekommen wären, wenn nicht die vornehmste unserer Triebkräfte, das Wetter, uns in ganz abnormer Weise im Stich gelassen hätte.

Zwar ist es gelungen durch äußerste Einschränkung bei allen Ausgabe-Posten, und bei mehreren sogar recht erheblich unter dem Voranschlag zu bleiben, aber dennoch konnte uns vor einem Betriebs-Defizit, bei den schwachen Einnahmen, nur der Umstand bewahren, daß in Folge des Schwebezustandes, in welchem sich die Kapitalverhältnisse der Gesellschaft in der ersten Hälfte des Jahres befanden, ein bedeutender Wegfall von Zinsverpflichtungen dem Betrieb zu statten kam.